

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880**

20.10.1880 (No. 246)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1027990](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1027990)

# Wilhelmshavener Tagblatt

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2,10 Mark incl. Postausschlag gegen Vorausbezahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckeret:



und Anzeiger.

Roonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureau entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige m. 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Sochwasser:  
1<sup>er</sup> V. — 2<sup>er</sup> N.

N<sup>o</sup> 246.

Mittwoch, den 20. October.

1880.

## Tagesübersicht.

\* Berlin, 18. Oct. In bester Gesundheit und Frische ist das Kaiserpaar von den Festlichkeiten in Köln nach Baden-Baden zurückgekehrt. Am 17. empfing Sr. Maj. den Feldmarschall v. Manteuffel in längerer Audienz. Am 20. trifft der Kaiser zur Feier der Eröffnung des neuen Opernhauses in Frankfurt a. M. ein. — Am 21. kehrt der Kaiser nach Berlin zurück.

Prinz Wilhelm, der älteste Sohn des Kronprinzen, soll, gutem Vernehmen nach, an der Hochzeit des Kronprinzen v. Rudolph von Oesterreich als Vertreter unseres Königshauses theilnehmen. Es wird das die erste Gelegenheit sein, bei welcher der Prinz die offizielle Vertretung unseres Hofes übernehmen wird.

Beide Häuser des Landtages sind laut publizirter Verordnung des Königs auf den 28. Oct. einberufen.

Gutem Vernehmen nach wird in der nächsten Session des Reichstages ein Antrag auf Herabsetzung des Kornzolls um 50 Pfennig eingebracht werden. Noch vor Kurzem würde ein solcher Antrag ganz aussichtslos gewesen sein, heute aber ist er es nicht mehr. Je gewisser die Thatsache sich herausstellt, daß sehr viele Landwirthe diesmal selbst Getreide vom Auslande kaufen müssen, um so schwächer wird in agrarischen Kreisen der Widerstand gegen die Herabminderung des Getreidezolls.

Generallieutenant v. Wulffen, Kommandant von Breslau, ist auf sein Ansuchen aus dem aktiven Dienste entlassen und zur Disposition und à la suite des sechsten brandenburgischen Infanterieregiments Nr. 52 gestellt worden.

Am 14. d. M. ist an der Berliner Getreidebörse der bisher noch nicht beobachtete Fall eingetreten, daß sich der Kündigungspreis für Roggen höher stellte als der Kündigungspreis für Weizen. In normalen Jahren steht der Weizenpreis um 40—50 Mk. pro 1000 Kilo-

gramm höher als der Roggenpreis. Im Laufe dieses Jahres ist jedoch diese Differenz allmählich geschwunden, bis sie in den letzten Tagen nur noch wenige Mark betrug. Am Donnerstag ist endlich Weizen mit einem Kündigungspreis von 215 Mark hinter Roggen zurückgeblieben, der es auf einen Kündigungspreis von 215 $\frac{1}{2}$  Mk. brachte. Die thatsächliche Noth um Roggen findet in diesem bisher unerhörten Preisverhältnisse wohl ihren schärfsten Ausdruck.

Der Papst hat den Cardinal Nina auf sein Ansuchen seines Amtes als Staatssekretär enthoben. Nina's Wirksamkeit hat bekanntlich die Curie nicht vorwärts gebracht. Ueberall sind Mißerfolge zu verzeichnen. In Belgien und Frankreich lebhafter Culturkampf, in Deutschland Fortdauer des Zerwürfnisses zwischen Staat und Kirche. Nun will es Sr. Heiligkeit mit einem Andern versuchen und zwar ist der päpstliche Nuntius Jacobini in Wien zum Staatssekretär ernannt worden. Jacobini wird schon in der letzten Diözesanwoche Wien verlassen. Die deutsche Reichsregierung soll an diesen Personenwechsel die Hoffnung knüpfen, jetzt eher zu einem Verständniß mit der Curie zu gelangen.

Die englische Regierung provoziert förmlich Händel in allen Welttheilen. Vorigen Sommer hatte sich ein „Prinz“ des königlichen Hauses von Birma auf englisches Gebiet geflüchtet, weil ihm König Thibau angeblich nach dem Leben trachtete. Die Engländer empfangen den Flüchtling nicht nur freundlich, sondern ließen ihn auch ruhig auf englischem Territorium eine Rebellion gegen den König anzetteln und Truppen anwerben. Der Prinz fiel hierauf in Birma ein, wurde jedoch von den königlichen Truppen geschlagen und mußte abermals flüchten. Nun verlangt der König von Birma Entschädigung von England, weil dasselbe die Anzettelung und Vorbereitung der Rebellion auf britischem Gebiete gestattet habe. Vorläufig stehen

bedeutende birmanische Truppenmengen an der Grenze und ein Krieg kann jeden Augenblick beginnen.

In Irland beabsichtigt die Regierung energisch vorzugehen; sie will die Führer und Agitatoren der dortigen Bodenagitation wegen Verschwörung in Anklagezustand versetzen. Wir meinen, es wäre besser, die Gründe der Unzufriedenheit zu beseitigen. Alle wegen Ermordung des Lord Mount Morris angeklagt gewesenen Personen mußten wegen Beweismangel freigelassen werden.

Die Bonapartisten in Frankreich können nicht einig werden. Am 17. d. fand in Paris eine bonapartistische Versammlung statt, zu welcher die dem Prinzen Jerome Napoleon feindselig gegenüberstehende bonapartistische Gruppe Veranlassung gegeben hatte. Nach sehr lebhaften Beratungen wurde ein Antrag angenommen, wonach der Prinz Jerome Napoleon aufgefordert werden soll, seinerseits auf jede Candidatur zu verzichten und seinen Sohn Viktor als Erben des Kaiserreiches anzuerkennen. Die Ausweisungen der Ordensbrüder rufen zwar viel Proteste, doch nicht die angeordneten Unruhen hervor. Wo in den Niederlassungen die Zugänge versperrt waren, wurden sie einfach gewaltsam geöffnet und nach Ausweisung der Insassen Siegel an die Thüren gelegt.

Die Uebergabe Dulcigno an Montenegro ist noch nicht erfolgt. Die Pforte soll aber die dem Riza Pascha erteilten Weisungen zur friedlichen Uebergabe erneuert und gleichzeitig die hervorragende Wichtigkeit dieser Uebergabe betont haben. In Rijaka ist am Sonnabend der von der türkischen Regierung zur Besprechung der Modalitäten der Uebergabe Dulcigno entsandte Oberst Bedri Bey eingetroffen und hat von dort aus ein Schreiben an die montenegrinische Regierung gerichtet, worin dieselbe zur Entsendung von Delegirten nach Rijaka eingeladen wird. Der Fürst von Montenegro hat dem Admiral Seymour mitgetheilt,

## Mit der Sturmfluth.

Novelle von Max von Schlaegel.

(Fortsetzung.)

See und Seemannsleben haben einen mächtigen Rivalen erhalten in Bertramshaven und seiner eigen- thümlichen Einrichtung, durch welche Ihr Onkel die Träume seiner Jugend zu verwirklichen sucht. In Folge der Testamentsbestimmungen außer Stande, sich weit vom Hause zu entfernen, reist er seit Jahrzehnten auf Landfahrten und in Büchern lustig umher über die bekannte und unbekannte Erde, ist glücklich, wenn er sich einen neuen Seeroman zu verschaffen weiß und beherbergt wochenlang mit der größten Gastfreundschaft einzelne Seeleute, die er kennen lernt und welche ihm von ihren Erlebnissen erzählen müssen. Leider entfremdet er sich durch seine Gewohnheiten immer mehr dem geselligen Verkehr und fordert manches unerbiente harte Urtheil heraus. Mir hat es immer einen wehmüthigen Eindruck gemacht, daß so viel Phantasie an eine so kleine Scholle gekettet ist. Ich sehe in Bertram ein verirrtes Atom jenes deutschen Abenteuer- und Thatendranges, der schon so Gewaltiges geschaffen, aber auch zahllose Existenzen erbarmungslos unter sich begraben hat. Und daß wir es hier nicht mit der zufälligen bizarren Laune eines Einzelnen zu thun haben, beweist mir die Energie, mit der Ihr Herr Vater sich sein eigenes Schicksal schuf, beweist mir Ihre eigene Wahl, mein Herr, der Sie ohne Zweifel in Ihrer Heimath ein Leben führen könnten, wie es die Wünsche von Millionen vergeblich ersehnen; Sie ziehen es vor, die Schiffe Ihres Papas nach entfernten Meeren zu führen und setzen sich zahllosen Gefahren aus, weil Sie nicht ruhig zu Hause bleiben

und genießen können, sondern kämpfen und erringen wollen . . .

Wolfgang war sehr eifrig geworden. Seine hohe Gestalt hatte sich aufgerichtet und seine Augen glänzten, als er so beredt den Jugendfreund vor Verkennung zu bewahren suchte. Sie waren am Rande des Nebbergs abwärts gestiegen und gingen zwischen den Häusern der Vorstadt.

Edwin blickte manchmal befremdet zu dem Manne empor, welcher wegen eines seiner Ansichten nach ziemlich unbedeutenden Sonderlings eine so lange Rede hielt, als ob er auf der Tribüne stände.

Edwin fand das sehr komisch. Zugleich aber belästigte es ihn, seine eigene Familie und Person zum Mittelpunkt und Gegenstand dieser Ausführung gemacht zu sehen, so sehr die damit verbundenen Mittheilungen sein Interesse erregt hatten. Es war Edwin, wie den meisten hochmüthigen Menschen unbequem, übersehen und beurtheilt zu werden und ziemlich frostig antwortete er:

„Ich erinnere Sie daran, daß ich Amerikaner bin. Meine Mutter stammt aus einer der bekanntesten Familien unseres Staates, und ihre Ueberlieferungen reichen bis zum Unabhängigkeitskriege. Mein Vater war amerikanischer Bürger schon vor meiner Geburt und dankt seinem Geburtslande, wie Sie mir eben mittheilen, nichts als einen Vater, der ihn verstoßen. Sie begreifen also, daß ich keine Veranlassung habe, mich als einen Angehörigen Ihrer Nation zu fühlen und kein Recht auf Ihren deutschen Thatendrang. Die Schiffe meines Vaters führe ich, weil ich die Gesellschaft und das Leben meiner Heimath kenne und ihrer überdrüssig bin. Für das Bureau passe ich nicht. Als Seemann zerstreue ich mich am Besten und diene

den Interessen unseres Hauses mehr als in jedem anderen Zweige. Mein Seelenleben entspringt daher einem sehr nüchternen und ehrentwerthen Entschlusse, den mein Vater nur billigte. Die Scherze meines Onkels sind — hirnlos.“

Wolfgang schaute überrascht auf, als er diesen harten Ausspruch hörte aus dem Munde eines so jungen Mannes und eine strenge Antwort schwebte auf seinen Lippen. Aber er bedachte, daß der Kapitän sein Gast sei und begnügte sich mit den ernstesten Worten:

„Ich bin nicht berufen, meinen Freund gegen ein Urtheil seines Verwandten in Schutz zu nehmen, so wenig ich es auch zu theilen vermag.“ Noch eine Weile gingen die Beiden schweigend neben einander her. Dann blieb Wolfgang stehen, um seinem Begleiter den Vortritt durch eine niedere Gartenpforte zu lassen. Zwischen zahlreichen, sorgfältig in Stroh gebundenen Rosenbäumen und schwarzen Blumenbeeten erhob sich das hübsche Wohnhaus. Dorthin lenkten die beiden Männer ihre Schritte. Einige späte Topfblumen und immergrüne Gewächse grüßten aus dem hohen Eckfenster des Erdgeschosses und darüber erschien zart, klar und licht das Antlitz einer Frau mit so wunderbar großen Augen, daß der Amerikaner erstaunt zu ihnen emporschaute . . .

II. A l m a .

„Herr Kapitän Edwin Bertram — meine Frau,“ sagte Wolfgang, eingedenk der Liebhaberei seines Gastes für formgerechte Vorstellungen, als er mit demselben in den behaglich eingerichteten Raum trat.

Alma stand noch immer bei den Blumen am Fenster, aber sie hatte sich nach den Eintretenden umgewandt. Sie verneigte sich leicht gegen den Vor-

er würde nicht eher von Dulcigno Besitz ergreifen, bevor nicht die Mächte eine Garantie geben, daß sie für Montenegro eintreten würden, falls die Albanesen feindlich gegenübertreten. Hiermit dürfte die Nachricht der officiösen Wiener „Montagsrevue“ zusammenhängen, daß die vereinigte Flotte angewiesen sei, bis zur gänzlichen Erledigung der Dulcignofrage in den Gewässern bei Cattaro zu bleiben. Der dortige Aufenthalt ist für die Flotte gegenwärtig nicht ungefährlich. So war der letzte Bora Sturm der furchtbarste seit Jahren. Die Schiffe konnten sich nur mit Nothankern halten, am besten die österreichischen und deutschen Schiffe, alle übrigen mußten ihre Ankerplätze wechseln. Der Erzherzog Stefan wurde, als er vom Admiralsdiner in einer Dampfbarke zurückkehrte, von der Bora überrascht und schwebte in Lebensgefahr.

Der Pforte droht an der persisch-türkischen Grenze ein neuer Conflikt. Der vor einigen Jahren nach Persien geflüchtete Sohn des Scheich Ubeidullah hat eine Bande an der Grenze gebildet und beabsichtigt einen Einfall in türkisches Gebiet zu machen. Die Pforte hat zur Verhütung derselben Gegenmaßregeln getroffen. Man sieht, es gährt allerorts in dem weit ausgebreiteten Gebiete des Sultans.

Griechenland trifft außer seinen militärischen auch nicht minder umfassende finanzielle Vorkehrungen. Der Telegraph meldet, daß es der Regierung gelungen sei, bei der griechischen Nationalbank eine Anleihe von 60 Millionen Francs zu kontrahieren. Ferner hat die Bank Ermäßigungen erhalten, weitere 60 Millionen mit Zwangskurs zu emittieren. Es erübrigt nun noch die Genehmigung der binnen kurzem zusammentretenden Kammer.

### Marine.

**Wilhelmshaven, 19. Okt.** Briefsendungen u. für S. M. Corvete „Hertha“ und Aviso „Möwe“ sind bis auf Weiteres nach Plymouth zu dirigieren. — Prem.-Lieut. Scheller und Sec.-Lieut. Kläber im Seebataillon sind mit dem 1. Nov. er. von Wilhelmshaven nach Kiel und die Secunde-Lieutenants Jzbr. v. Ganstein, Modrach und Glahn desselben Bataillons mit demselben Zeitpunkte von Kiel nach Wilhelmshaven versetzt. Feuerwerks-Pr.-Lieut. v. Witkowski ist nach Beendigung seines Commandos bei der Kaiserl. Admiralität von Berlin nach hier zurückgekehrt und hat seinen Dienst beim Artillerie-Depot wieder angetreten. Sec.-Lieut. im See-Bataillon Kläber hat einen Urlaub bis zum 1. Nov. er. nach der Provinz Sachsen angetreten. Der Assistenz-Art. 2. Cl. Dr. Braßert hat den Revierdienst bei den beiden Compagnien des Seebataillons übernommen.

**Kiel, 18. Oktober.** Die Corvete „Nymph“, 9 Geschütze, Commandant Corv.-Capt. Schröder, ist am 22. September c. in Porto Praia (Cap Verde) eingetroffen und beabsichtigte an demselben Tage die Reise nach Bahia fortzusetzen. — Aviso „Habicht“, 5 Geschütze, Commandant Corv.-Capt. Ruhn, ist am 16. Oktober c. in Plymouth eingetroffen und beabsichtigte am 20. d. M. die Weiterreise fortzusetzen. — Die Panzerfregatte „Preußen“ wurde heute Vormittag in Kiel außer Dienst gestellt. — Die Auserdienststellung des Panzerkanonenboots „Crotodil“ findet am 20. d. M. Vorm. statt. — Die Corvete „Hertha“ verließ gestern Mittag, der Aviso „Möwe“ gestern Nachmittag den Kieler Hafen, erstere begiebt sich nach Ostasien, letzterer nach Australien.

gestellten und reichte ihrem Gatten die Hand. Bewegung, Blick und Lächeln erzählten besser, als Worte es vermocht hätten, von dem innigen Verhältnis der Beiden.

„Der Herr Kapitän ist ein Neffe unseres Freundes Bertram,“ fuhr Wolfgang fort und seine Seele schien noch leise zu bebden unter dem innigen Gruß des Wesens, das er liebte. — „Er ist bei seinem Onkel ganz unerwartet angelangt, und dieser befindet sich in solcher Aufregung, daß er, wie es scheint, sich zwischen den Büchern des R. hbergs verirrt hat und gar nicht mehr hieherfinden kann.“

Edwin hatte eine leichte Verbeugung gemacht und seine dunklen scharfen Augen hafteten auf Gestalt und Amlitz der Hausfrau mit einer Aufmerksamkeit, wie sie europäischen Anschauungen über Bescheidenheit und gute Sitte vielleicht nicht ganz gemäß war.

Alma's Erscheinung war allerdings des Interessens, aber auch jeder Rücksicht werth. Ihre Gestalt war mittelgroß und die weichen Linien wurden umschlossen von einem blavioletten Hauskleide, das lang auf das Muster des Teppichs fiel. Ueber ihr Gesicht konnte man einen Augenblick im Zweifel sein, ob man es schön nennen sollte, aber es mußte Jedem auffallen durch die außerordentliche Lieblichkeit seines Ausdrucks, die blendend zarte Farbe, durch welche an den Schläfen die blauen Adern schimmerten. Zudem man es anjah, ward man unwillkürlich zu dem Vergleiche gedrängt mit der zarten fremdartigen Blüthe, welche hinter ihr aus glänzend grünen Blätterbüscheln herabhing und ihr Haar berührte. Aus dem weißen Kelche ragten dunkelrothe Staubfäden . . .

Auch Alma's kleiner Mund war roth, seltsam frisch und dunkelroth in diesem wunderbar weißen

### lokales.

\* **Wilhelmshaven, 19. Okt.** Gestern Abend um 11 Uhr traf die Besatzung der in Kiel außer Dienst gestellten Panzerfregatte „Preußen“ per Extrazug hier ein.

\* **Wilhelmshaven, 19. Okt.** Der Inspektor der 8. Festungs-Inspektion, Oberstlieutenant Schmid, ist in Begleitung des Inspektions-Adjutanten Premier-Lieutenant Noos, behufs Inspicirung der hiesigen Befestigungsanlagen hier eingetroffen und im Hotel Denninghoff abgestiegen.

\* **Wilhelmshaven, 19. Okt.** Die amerikanischen Speckseiten enthalten gar häufig Trichinen. Der Fleischbeschauer Herr Thierarzt Gaspelmuth hat jetzt wiederum in einer solchen Trichinen aufgefunden. Die Speckseite war ihm behufs Untersuchung vom Kaufmann J. hier selbst vorgelegt worden.

\* **Wilhelmshaven, 19. Okt.** Gestern Abend hat abermals ein Fuhrwerk einen gegenüber der Seebataillonkaserne stehenden gußeisernen Laternensträger durch Anfahren mit dem Wagen total zertrümmert; es ist dies ein für den betreffenden Fuhrwerksbesitzer, Schlachter Zimmermann aus Diekhäusen, recht kostspieliger Unfall.

\* **Wilhelmshaven, 19. Oktbr.** Die Arena des Circus Bügler hat durch den Sturm in der vergangenen Nacht erheblichere Beschädigungen erlitten, durch deren Reparatur sich der Aufenthalt der Gesellschaft hier selbst verlängert. Dieselbe wird morgen nochmals 2 Vorstellungen geben, in welcher ganz neue Bravourpièces zur Ausführung kommen sollen. Besonders soll ein Mitglied des Circus ganz Hervorragendes als Voltigeur leisten.

**Wilhelmshaven.** Im Jahre 1879 sind im Seeverkehr hier eingeführt worden: Cement 65,001 Ctr., Glas und Glaswaaren 3140 Ctr., Heringe 124 Tonnen, Mehl und Mühlenfabrikate 2930 Ctr., Dachschiefer 4010 Ctr., rohe Steine 69,290 Ctr., Petroleum 532 Ctr., Mauer- und Dachziegel 303,707 Ctr. Rechnet man das Stück zu 2,5 Kilo, so würde das an 12 Millionen Mauerziegel ergeben.

\* **Wilhelmshaven.** Die Reichsbank hat den Diskont auf 4½ Prozent, den Lombardzinsfuß auf 5½ Prozent ermäßigt.

### Aus der Provinz und Umgegend.

**Wittmund, 16. Oktbr.** Schon wieder haben wir in unserer Gegend eine Feuersbrunst gehabt. Heute Morgen um 1 Uhr stand der Gasthof des Hrn. Dierken „Zum Bremer Schlüssel“ in hellen Flammen. Das Feuer war über den oberen Schlafzimmern unter dem Dach entstanden und hatte sich in kurzer Zeit, durch Strohdächer, Pfahndämme und Holzwerk genährt, des ganzen Daches bemächtigt. Die dort schlafenden Bewohner hatten nur mit Mühe nachend sich retten können. Der raschen Hülfe, dem stillen Wetter und den trefflichen Feuerpritzen ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht nur auf das Vordergebäude beschränkt blieb, sondern auch nicht größere Dimensionen annahm, denn nur das Dach und sämtliche Zimmer im dritten Stock sind ein Raub der Flammen geworden. Nach fünfstündiger unausgesetzter Arbeit war das Feuer ge-

Antlitz, über das die großen Augen so gewaltig leuchteten.

Auch in des jungen Mannes Seele tauchte wirr und unruhig die Erinnerung auf von allem Schönen, Fremden, das er je gesehen in fernen Meeren, als sei dieses Frauenantlitz gleich dem Zauberspiegel, der alle frühverlohrten, vom Spott des Lebens und der eigenen Niedrigkeit erstickten Träume frisch und lebendig wieder vor ihm heraufbeschwor.

Ueber Alma's Antlitz lag ein leichtes Zucken, ihre Augen schlossen sich zur Hälfte und wandten sich schutzsuchend Wolfgang zu, als sei der scharfe dunkle Blick seines Gastes ihr lästig.

„Sie kommen unmittelbar aus Amerika?“ fragte Alma, um den unheimlichen starren Blick des Fremden los zu werden und ihre Stimme klang wie hastig und gezwungen.

Der junge Seemann erschrak fast. „Ueber England,“ sagte er dann, in den einfachen Gesprächston der Angelsachsen fallend. „Wir wagten uns nicht ganz an Ihre Küste, die hier von Sandbänken umgeben sein soll. Ich bestieg daher noch auf hoher See ein kleines Kielboot, das wir bei uns hatten und schickte den Dampfer nach Lübeck. Ich orientirte mich so gut ich konnte und fuhr mit einem meiner Leute nach dem Punkte der Küste, der mir der Karte nach der nächste an meines Onkels Wohnung schien.“

„Das ist Alles, was Herr Bertram von seinem lang entbehrten Neffen erwarten konnte,“ fuhr Frau Bornhagen fort, welche mit echt weiblichem Instinkt das Gespräch in dieser Bahn zu erhalten suchte, „denn Sie setzten sich dadurch einer großen Gefahr aus. Wir haben jetzt die Jahreszeit der Stürme.“

löscht. — Am 14. d. waren eine Anzahl Bürger von Wittmund zusammengekommen, um sich wegen der Gründung einer freiwilligen Feuerwehr zu besprechen. Es wurde eine Commission von 7 Personen gewählt, welche die betr. Statuten entwerfen wird.

**Großes Jhu.** Der 14jährige Sohn des Dr. Siegener, Quartaner des Ayricher Gymnasiums, hat durch unglückliche Entladung eines Terzerols, womit derselbe sich im Freien bewegte, sein Leben verloren. Der Schuß war unglücklicher Weise in den Kopf gedrungen und führte augenblicklich den Tod herbei. Eine Warnung mehr vor dem unvorsichtigen Gebrauch der Schusswaffe!

**Stwürden.** In der am Mittwoch im hiesigen Gerichtslocal stattgefundenen Schöffensitzung wurde unter manchen andern auch eine Sache verhandelt, welche verdient, daß sie zur Deffentlichkeit gebracht wird. Mehrere Atenser hatten in der Nacht vom 1. zum 2. Pfingsttag d. J. den Tettensern einen sogenannten Maibaum weggeholt und denselben in Aten neben dem ihrigen aufgepflanzt. Sie verlangten nun nach altem Brauch und altem Herkommen eine Tonne Bier für das Wiederherausgeben des Maibaumes. Die Tettenser weigerten sich dessen und verlangten die Atenser sollten ihnen den Baum wieder nach der Stelle bringen, woher sie ihn geholt hatten. Als nun das Wiederhinbringen unterblieb, zeigten die Tettenser die Atenser beim Amte wegen groben Unfugs an. Das Urtheil lautete den Atensern günstig, indem dieselben freigesprochen wurden. Die Tettenser sind als verpflichtet erkannt, laut altem Herkommen und nach altem römischem Rechte eine Tonne Bier für die Wiederherausgabe des Maibaumes zu geben.

**Bremerhaven, 17. Okt.** Der Lloyd-Dampfer „Braunschweig“ trat gestern als Extraboot die Reise nach Newyork mit 750 Passagieren im Zwischendeck, Post und voller Ladung an. Die „Mosel“ wird heute mit 170 Passagieren in der Kajüte und circa 600 Passagieren im Zwischendeck, Post und Ladung nach Newyork expedirt. — Ein Knecht des Bleyer Bootschonners „Beta“ fiel am Freitag Vormittag zur Zeit beim Aufholen des Ankers bei der rothen Tonne über Bord. Versuche, ihn zu retten, waren vergeblich. Die Leiche war bis gestern Nachmittag nicht aufgefunden. Der verunglückte Knecht war aus Strohhausen gebürtig und Sohn eines dortigen Kahnchiffers.

### Ueber die Reise und die Thätigkeit des „Bismarck“ auf den Samoaineln.

(Fortsetzung.)

Der zum Herrscher über die Eingeborenen der Inseln ausersehene Malietoa hatte sich nun während der Anwesenheit der Corvete „Bismarck“ auf einen deutschen, dem Hause Godefroy gehörenden Schooner von Upolu nach der Nachbarinsel Savaii begeben wollen. Die einzelnen Häuptlingschaften von Savaii jedoch wollten von einer Unterordnung unter Malietoa durchaus nichts wissen und als sie erfuhren, daß sich ihrer Insel der neue König auf dem deutschen Schooner nahe, griffen sie letzteren an, nahmen den König gefangen, plünderten den unter deutscher Flagge fahrenden

Um die Gippen des jungen Seemanns zuckte es etwas ungeduldig.

„Ich muß gestehen, daß ich auch darum gegen den Dampfer ohne mich landen ließ, um der lästigen Reagier der Hafenbehörden zu entgehen. Ich bin nämlich nicht sehr geduldig und mein erster Steuermann meinte, er werde mit Zollamt und Hafenpolizei viel besser fertig, wenn ich nicht dabei sei. Auch konnte ich mit meinem kleinen Lohengrin an Ihrer Küste ja landen wo ich wollte. Ihr frommes Binnenmeer hat keine Brandung und seine Stürme sind wohl nicht gefährlich.“

„Sagen Sie das nicht,“ mischte sich Wolfgang nun in's Gespräch, daß Edwin befremdet aufschaute, als begehe jener damit eine Kühnheit. „Wir haben oft schlimme Zeiten hier. Des Sommers bleiben die furchtbarsten Gewitter manchmal tagelang an diesen Hügeln hängen und meilenweit in der Runde bezeichnen brennende Gehöste ihren Weg. Und was die Herbststürme anbelangt, so wünsche ich Ihrem Dampfer keinen solchen zu bestehen. Feuer hatten wir verhältnismäßig Ruhe, aber in vergangenen Jahren tobte der Orkan nächtelang wie mit Kanonenschlägen an die Wände dieses Hauses, in unsern schönen Waldungen lagen uralte Buchen zu Hunderten am Boden und die Planken gescheiterter Schiffe bedeckten mit dem Sand der Küste . . .“

Frau Bornhagen verließ nun geräuschlos das Zimmer, um die nöthigen Anordnungen für das bevorstehende Mittagsmahl zu treffen. Ein lautes verlegenes Husten und sehr laute Entschuldigungen kündigten an, daß Onkel Bertram auf dem Korridor mit der Frau vom Hause zusammengetroffen war.

(Fortsetzung folgt.)

den Schooner und mißhandelten überdies den Capitain und die Mannschaft.

Hier nun fiel dem „Bismarck“ die Aufgabe zu, für die einem deutschen Schiff und der deutschen Flagge angethane Verunglimpfung Genugthuung zu fordern. Die Corvette begab sich demzufolge nach Samau, wo eine Compagnie gelandet und den Bewohnern angekündigt wurde, daß sie sofort 4 ihrer vornehmsten Häuptlinge als Geißeln zu stellen hätten, widrigenfalls ihre Niederlassungen in Brand geschossen würden. Außerdem wurde die Freilassung Malietoas und eine Entschädigung für die Plünderung des Schooners von 2500 Dollars gefordert. In alle diese Bedingungen fügten sich die arg eingeschüchterten Leute von Samau mit der Bitte, nur ihr Dorf verschonen zu wollen. Es wurden die 4 verlangten Geißeln gestellt und so lange an Bord zurückgehalten, bis die Contribution von 2500 Dollar gestellt worden war. Letztere wurde schnell genug und zwar in Münzsorten aus aller Herren Länder, entrichtet. Hierauf wurden auch die Geißeln freigelassen, nachdem ihnen das Versprechen abgenommen worden war, in Zukunft Ruhe zu halten und den Malietoas als ihren König anzuerkennen.

Bei diesem ersten Besuch der Samoainseln lag der „Bismarck“ volle 3 Monate in den dortigen Häfen. Die Ruhe auf den Inseln wurde während dieser Zeit nicht mehr erheblich gestört, was eben der Anwesenheit und der Furcht vor dem Kriegsschiff zuzuschreiben war.

Anfangs August verließ nun unser Kriegsschiff Upolu, um zur Eröffnung der Weltausstellung in Sidney zu sein. Es traf daselbst am 23. August 1879 ein und verblieb bis zum 3. Oktober desselben Jahres in Sidney. Gleichzeitig mit dem „Bismarck“ befanden sich auf der Rhede von Sidney das englische Flaggschiff der australischen Station „Volvere“, Commodore Wilson, ferner die französische Fregatte „Rhin“, dessen Capitain Matthieu zugleich als Ausstellungskommissar fungirte, und die österreich. Corvette „Helgoland“ unter dem Commando des Cap. Pichler. Das zufällige Zusammentreffen der Schiffe „Bismarck“, „Rhin“ und „Helgoland“ auf gleichem Ankergrund ließ an Land folgendes hübsche geflügelte Wort entstehen: „Bismarck hält am Rhein die Wacht und beobachtet Helgoland!“

An den Aufenthalt in Sidney knüpfen sich für das Offiziercorps und die Mannschaft des „Bismarck“ die angenehmsten Erinnerungen. Nicht nur, daß der Besuch der Ausstellung des Interessanten zur Genüge bot, es gestaltete sich auch der gesellige Verkehr mit den in Sidney anfassigen Deutschen äußerst rege und bot namentlich der seit der Ausstellung zu neuem frischen Leben erwachte „Club der Deutschen“ Alles auf, ihren Landsleuten vom „Bismarck“ in liebenswürdigster Weise zu begegnen und ihnen den Aufenthalt in Sidney angenehm zu machen. Besonders ließ es sich auch der dortige englische Gouverneur Lord Loftus angelegen sein, die Deutschen auszuzeichnen. Es trat die Vorliebe dieses hohen englischen Beamten für Deutschland bei Gelegenheit der Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers in erwähnenswerther Weise hervor. Am 18. Februar 1880 war nämlich die Corvette zum zweiten mal vor Sidney zu zweimonatlichem Aufenthalt daselbst erschienen. Als nun am 22. März das Offiziercorps zu einem Dejeuner vereinigt war, erschien ganz unerwartet und uneingeladen Lord Loftus an Bord und drückte in einer deutschen Ansprache an die versammelte Mannschaft seine Sympathien sowohl für den greisen Monarchen Wilhelm, wie überhaupt für Deutschland aus, hierbei betonend, daß er durch seinen vieljährigen Aufenthalt als englischer Gesandter in Deutschland mit dem deutschen Wesen vertraut geworden und dasselbe lieben gelernt habe. Der Gouverneur schloß seine freundliche Ansprache mit einem Hoch auf den Kaiser Wilhelm und wohnte dem später an Bord abgehaltenen Balle bei, zu welchem ein reicher Damenflor von Sidney erschienen war.

Das Offiziercorps des „Bismarck“ unternahm auch gelegentlich mit den Mitgliedern der Ausstellungskommission eine höchst interessante Partie auf der Bahn in „die blauen Berge“, auf jener im Zick-Zack laufenden Bahn, welche die Sidneyer mit Vorliebe den Fremden als Merkwürdigkeit zu zeigen pflegen und die sie in Anlehnung an das deutsche Zick-Zack „Great Zig-Zag“ getauft haben. Ferner besuchte das Offiziercorps noch, da ihnen in zuvorkommenster Weise Freikarten für etwaige Ausflüge per Bahn zur Verfügung gestellt wurden, den etwas südlicher gelegenen Hafen Botany-Bay und andere hübsche Punkte des Küstenlandes.

Gradezu Furore hat auch in Sidney das Marine-musikcorps des „Bismarck“ gemacht. Dasselbe mußte oft in der Ausstellung und stets unter ungeheurem Beifall, spielen und waren die Ausstellungsgebäude an den Tagen, wo die deutschen Musiker ihre Weisen ertönen ließen, stets ganz besonders stark besucht. Eine Gratification in klingender Münze erhielt die Marinecapelle nicht; sie wurden dafür aber reichlich bewirthet

und hatten auch die Mannschaften des Schiffes an solchen Concerttagen freien Eintritt in die Ausstellungsgebäude.

Am 3. Oktober 1879 verließ das deutsche Kriegsschiff den australischen Hafen wieder und nahm den zum neuen Generalconsul für die Tonga- und Samoa-inseln designirten Capitain z. S. Zembich mit an Bord. Die Reise war diesmal von recht herzlich schlechtem Wetter begleitet. Am 23. Oktober erfolgte die Ankunft auf Tongatabu.

Die südlich von den Samoainseln belegenen Tonga- oder Freundschaftsinseln bestehen aus einer Gruppe von 34 größeren Inseln und zahlreichen Eilanden. Auch hier hat wie auf den Samoainseln das Haus Godefroy fast den gesammten Handel in Händen. Einige dieser Inseln, wie Tongatabu und Bavau stehen unter der Herrschaft eines Königs. Dieser König Georg trat im Jahre 1876 den Hafen von Taulanga als Kohlenstation an das deutsche Reich ab.

Der neue Generalconsul Deutschlands für die Tonga- und Samoainseln war nun der Ueberbringer von Geschenken an den König Georg, die ihm der deutsche Kaiser sandte. Es befand sich unter denselben außer einer Anzahl von Waffen auch ein lebensgroßes Bild des Kaisers Wilhelm.

Behufs Vorstellung in seiner Eigenschaft als Generalconsul und zugleich als Ueberbringer der kaiserlichen Geschenke empfing der König Georg den Capt. z. S. Zembich in feierlicher Audienz. Die Residenz dieses Königs ist allerdings sehr primitiver Art und besteht sein „Schloß“ nur aus einem größeren Blockhaus.

Am 29. Oktober verließ der „Bismarck“ Tongatabu wieder und traf am 1. November zum zweiten male vor Apia auf der Samoainel Upolu ein. Während der Abwesenheit der deutschen Corvette waren auf Upolu wieder kriegerische Verwickelungen in verschärfter Weise ausgebrochen und kam darum den deutschen Colonisten die Ankunft des „Bismarck“ recht erwünscht.

Die vereinigten Consule hatten zum besseren Schutz der Niederlassungen der Colonisten ein bestimmtes Gebiet auf Upolu als neutral bezeichnet, welches von den mit einander Krieg führenden Eingeborenen respectirt werden sollte. Trotzdem waren von den Inseln Savau und Tutuila die dem König Malietoas feindlichen republikanisch gesinnten Häuptlinge mit ihren Schaaren nach Upolu gekommen, um die Partei Malietoas in heftiger Fehde zu bekämpfen. Hierbei war von den feindlichen Parteien auch das als neutral bezeichnete Gebiet verletzt worden, indem Schanzen auf demselben angelegt worden waren, in welchen sich die Savauier festgesetzt hatten. Es ist nämlich eine eigene Art, wie die dortigen Eingeborenen den Krieg zu führen pflegen. Sie haben vor den Feuerwaffen ziemlichen Respekt und ziehen es daher vor, sich gegenseitig in gedekkten Stellungen zu schaden, also eine Art Festungskrieg zu führen. Darum war es auch des Feindes erste Sorge gewesen, sich auf Upolu durch einen formidablen Schanzenbau zu etabliren; die Schanzen selbst verstehen sie recht widerstandsfähig unter Verwendung mit einander durch ein Geflecht verbundener Kokospalmenstämme herzustellen, deren Inneres mit Erde oder Sand ausgefüllt wird. (Schluß folgt.)

### Vermischtes.

— Den Mittelpunkt des Kölner Festes bildete der Festzug. Derselbe zerfiel in drei Hauptabtheilungen, welche ein Bild der kulturgeschichtlichen Entwicklung Kölns geben sollten: die Grundsteinlegung des Domes 1248, die Einweihung des Chores 1322 und die Grundsteinlegung zum Ausbau 1842. Der Zug brachte nur Epifoden aus der spezifisch Kölner Geschichte. Eröffnet wurde derselbe von einem Trompeter-Corps, dem ein berittener Herold in den Stadtfarben, roth und weiß, folgte. Ihm schlossen sich die Reichs- und Stadtbannerträger, Keißige, Bürgermeister, Räte und Schöffen der Stadt an. Goldstrahlend, mit herrlichen Bildern geziert, folgt der Schrein der hl. drei Könige von 8 Goldschmiedegesellen getragen. Die Gestalten des zweiten Bildes scharten sich um König Wilhelm von Holland. Dann erschien der erste Wagen, auf ihm der erste Dombaumeister Gerhard van Nije, umgeben von seinen Werkmeistern und Gesellen. — Die zweite Gruppe verfehlte uns in das 14. Jahrhundert. Nachdem der berühmte Kampfwagen von Worringen, starrend von eisernen Lanzen und Schwertern, vorbeigezogen, folgen die Geschlechter in prächtigen Kostümen, sämmtlich mit Gefolge. Das Kriegsschiff der Hanse erscheint, dessen Besatzung ein Flor schöner Mädchen bildet. — In rascher Folge eilt die dritte Gruppe vorüber, voran 40 Chorschüler in den Farben der Stadt. Pomphast wirkte der gewaltige Schlussschritt, der Wagen mit dem vollendeten Dom, über dem die Riesenfigur der „Germania“ in zehnfacher Frauengröße einen beweglichen Kranz hielt. Ebenso waltete der riesige Mantel von der Figur frei

herab. Es folgten die Pagen der Reichslände, deren Fahnen tragend, eine Deputation aller Waffengattungen der Deutschen Armee, voran neue blanke und laubbezügte Geschütze, dann Garde-du-Corps, die Bonner Königs-Husaren, die Deutzer Kürassiere, ferner Sächsisch, Württembergische und Bayerische Soldaten, dieselben theils mit Eichenkränzen, theils mit Lorbeerkränzen um die Brust geschmückt, um Deutschlands siegreiche Einigkeit durch das Schwert darzustellen. Als der Wagen vorübergerollt, erschienen zwanzig Pagen, die Fahnen der Bundesstaaten und Lorbeerkränze tragend. Vor dem Kaiser angekommen, neigten sie die Banner, wendeten sich dann der Büste Friedrich Wilhelms IV. zu und hingen dort als Zeichen der Huldigung die Kränze auf. Es war ein ergreifender Moment, als der greise Kaiser sein Haupt entblöhte und mit der gleichfalls entblöhten Hauptes horrenden Menge den Klängen der Nationalhymne lauschte. — Der Kaiser wollte, entzückt von der Pracht des Geschautes, die alles bisher Dagewesene überstrahlte, den Zug noch einmal sehen; die Wagen wurden ausgeschieden, und noch einmal entrollte sich das entzückende Bild vor den Majestäten, die nunmehr aus dem Pavillon heraus dicht an die Brüstung getreten waren, um alles genau sehen zu können. Musterhaft blieb die Ordnung von Anfang bis zu Ende.

— Die Anflüster des Entgleisungs-Attentates auf der Magdeburg-Halberstädter Bahn sind entdeckt. Auf ihre Habhaftmachung war eine Belohnung von 3000 Mk. ausgesetzt. Es sind zwei Kutscher und ein Arbeiter, welche gefänglich sind, durch Entgleisung ihrerseits eine Verabreichung des Postwagens vorgehabt zu haben.

— Drei Mark Sühne für das Verbrechen, einem hübschen Milchmädchen einen Kuß aufgedrückt zu haben, hat ein Hildesheimer Bürger bezahlen müssen. Der vom Schiedsmann Verurtheilte offerirte 3 weitere Mark, wenn sich die Klägerin nochmals von ihm küssen lasse. Letztere blieb aber spröde und ging auf den Handel nicht ein.

— (Der Vater statt des Sohnes.) Vater General zum Lieutenant, seinem Sohn: „Schöne Geschichten das! Käpt für Ballettusen Zimmer ausmübliren, kann's natürlich nicht bezahlen. Lieferant will ans Regimentskommando schreiben. Hm?! Was sind das für Streiche?!“ — Sohn Lieutenant: „Muß entschieden in Abrede stellen! Ist nicht wahr? So? Hast aber hier im Zimmer den Brief vom Lieferanten verloren, den ich gefunden. Da ist es, da steht es: Herr Lieutenant v. S. Sie haben mich lange genug zum Narren gehabt. Die Möbel, die ich für das Fräulein J. geliefert hab', sind noch nicht bezahlt u. s. w. Leseselbst! Was nun?“ — Sohn Lieutenant liest den Brief, dann lachend: „Papa hat vergessen, das Datum zu lesen, der Brief ist vom Jahre 1850 an Papa selbst, als er noch Lieutenant war.“ — Tableau.

— München, 9. Oktober. Das Centralcomitee des deutschen Schützenbundes beschloß, das siebente deutsche Bundeschießen in der Woche vom 24. bis 31. Juli l. J. auf der hiesigen Theresienwiese abzuhalten.

**Buntes Allerlei.** Am Montag fiel im Thüringer Walde der erste Schnee. — In Hollleben wohnt ein letzte Ostern erst confirmirtes Mädchen, welches nach Militärmaß 21 Zoll, also gegen 7 Fuß groß ist und über 2½ Centner wiegt. Ein Schaubudenbesitzer bot den Angehörigen für die Abtretung dieser Riesin 20 000 Thaler, jedoch vergeblich. — Der am Mittwoch von Hamburg nach Newport abgegangene deutsche Postdampfer „Wieland“ erhielt in Havre eine Ladung von 11¼ Millionen Francs in Gold. Es mag wohl selten vorkommen, daß einem schwanken Schiff so colossale Schätze anvertraut werden. — Am 17. kam in Hamburg die schiffbrüchige Besatzung der Stettiner Bark „Shanghaie“, welche ihr Schiff auf See hatte verlassen müssen, hier an. Die Leute — Capitän, Steuermann und sieben Matrosen — waren in St. Nazaire gelandet. — In Zerbis sind am 14. drei Mitglieder einer Familie in ihrer Wohnung durch Kohlendämpfe erstickt aufgefunden worden. Die fatale Ofenklappe war zu frühzeitig geschlossen worden. — Am 20. v. M. soll der erste große Luftballon-Wettkampf zwischen England und Frankreich beim Crystalpalast in London stattfinden, dem die Spitzen des Londoner, Pariser und Brüsseler Gemeinderaths beiwohnen werden.

### Abfahrtsstunden des Fahr Schiffes von Wilhelmshaven nach Skwarderhörne.

Tag	Abfahrtszeit	Ankunft
Mittwoch, den 20. Okt.	2 Uhr	Mittags.
Donnerstag, „ 21. „	2 „	„
Freitag, „ 22. „	2 „	„
Sonnabend „ 23. „	2 „	„
Sonntag, „ 24. „	11 „	Morgens.
Montag, „ 25. „	11 „	„
Dienstag, „ 26. „	11 „	„

**Ämtliche  
Bekanntmachung.  
Bekanntmachung.**

Die im Kasernen-Haushalt nicht mehr verwendbaren Utensilien, als wollene Decken, eiserne Bettstellen etc., sowie diverse chirurgische und andere Utensilien des Marine-Lazareths sollen meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Es ist hierzu Termin auf **Montag, den 25. d. M., Nachmittags 3 Uhr,** auf dem hinteren Hofe der Stadtkaserne hier selbst anberaumt worden, wozu Kauf-lustige eingeladen werden.  
Wilhelmshaven, den 18. Oct. 1880.  
**Kaiserl. Marine-Garnison-Verwaltung.**

**Privat-Anzeigen.**

**Auktion.**

**Freitag, den 22. Oct., Morgens 9 Uhr,** auf **Fort I. Küstersiel**, Auktion über alte Baumaterialien, Erbsparren, Rarrdielen, Steinkarren, Dachsparren, eine Partie starke Bohlen, 2 Dampf-rammen, 1 Dampfmaschine mit Zubehör, und verschiedene andere Sachen gegen Baarzahlung.  
Versammlungsort beim Gastwirth **Wiggers.**

**Bekanntmachung.**

Auf der am **Donnerstag, 21. d. M.,** in **Logemann's** Wirthshaus zu **Schaar** abzuhaltenden Vergantung kommen noch mit zum Verkauf:  
3 bis 4 Nähmaschinen (**Singer's System**) und eine Wand-uhr; ferner 20 fertige neue Hosen und Jacken; endlich auch **15 fette Haidschnucken.**  
Neuende, den 16. October 1880.  
**H. C. Cornelissen.**

Umzugshalber sind ein Duzend Wiener Stühle, zwei Tische, zwei Küchenspinde etc., sämmtliche Sachen nahezu neu, gegen Baarzahlung sofort billig zu verkaufen bei

**Beith,**  
Roonstraße, im **Wetschky'schen** Hause, erste Etage.

**Zu verkaufen**

ein 3 1/2-jähriger dicker **Stier.**  
**J. J. Drantmann,**  
Neuender-Altengroden.

Ein echter **Sammtpaletot** mit Pelzbesatz und mit Flanell gefüttert, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Eine Waschmaschine** steht billig zu verkaufen.  
Altestraße Nr. 2a.

**Eine Wohnung,** bestehend aus Stube, Schlafstube, Küche und Stallraum, ist zum 1. November zu vermieten.  
**C. Hübner,** Marktstraße 7.

**Zu vermieten** zum 1. November zwei fein möblirte Wohnungen mit Cabineten in der Bel-Etage und Burschengelaß.  
**Schwedler,** Roonstraße 96.

**Zu vermieten** eine freundliche, gut möblirte Stube, passend für zwei Herren, zu monatlich zwölf Mark.  
Kronprinzenstr., am **Siel** Nr. 7.

**Großer Ausverkauf.**

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich einen großen Ausverkauf von **sämmtl. Pelzwaaren, Mützen, Hüten, Handschuhen** etc. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**J. Bargebuhr, Rothes Schloß.**  
Roonstraße.



**Circus Bügler.**

vis-à-vis der Seebataillonskaserne. Auf vielseitiges Verlangen.

**Heute** **Mittwoch, den 20. Oct.:**

**2 gr. Hauptvorstellungen.**

Nachmittags 4 Uhr: **Kinder-Vorstellung**

bei ermäßigten Preisen.  
1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf., 3. Platz 10 Pf.

Abends 8 Uhr: **Haupt-Vorstellung**

mit ganz neuem Programm.

Das Nähere besagen die Tageszettel.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Die Direction.

**RUTENHOF.**

**Bremen.**

Während des Freimarktes:

**Täglich großes Concert**

von der ganzen

**Marine-Capelle aus Wilhelmshaven.**

Ergebenst!

**Hofmann, Restaurateur.**

Die viel nachgefragten **wollenen Kinderringelstrümpfe** von 30 Pf. an à Paar,

**Serrensocken** zu 45 und 75 Pf. à Paar

**Damenstrümpfe** zu 60, 90 und 110 Pf. à Paar,

sind wieder eingetroffen. Gleichzeitig empfehle etwas Vorzüg-liches in gestrickten **rosawollenen**

**Damen-Unterjacken**

à 2 50 Mk., sowie **Corsetts** in allen

Größen von 1,40 Mk. an per Stück, in nur vorzüglich guter Waare.

**F. J. Schindler.**

**Fertige Särge**

sind stets auf Lager zu den billigsten Preisen.

**F. Freudenthal,**  
Neubremen.

**Geschwächte Männer**

finden den alleinigen wahren Weg zur Heilung in dem preisgekrönten Original-Meisterwerk „Der **Jugendspiegel**“ eine vortreffliche Abhandlung über die durch geheime Jugendsünden entstandenen traurigen Leiden und die segensreiche Cur derselben. Dieses weltberühmte Original-Meisterwerk, mit vielen Abbildungen versehen, versendet **W. Bernhardt, Berlin SW., Belle-Allianzestr. 78,** für 2 Mk.

**Zu vermieten**

eine möbl. **Stube mit Schlafstube.**  
Kronprinzenstraße 11.

**Zu vermieten**

ein möbl. **Zimmer mit Cabinet.**  
Roonstraße 89.

**Aufforderung.**

Alle Diejenigen, welche Forderungen irgend welcher Art an das Unteroffizier-Casino der II. Matrosen-Division zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, dieselben bis spätestens zum 1. November cr. bei dem Unterzeichneten anzumelden.

**Sinze, Unter-Zahlmeister.**

**Loose à 3 M.**

zur großen **Hamburger Silber-Lotterie (Ziehung am 1. Nov. 1880)** empfiehlt

**F. J. Schindler.**

Vom 1. November d. Js. an können kleine und große Mädchen im **Stricken und feineren Handarbeiten** Unterricht von mir ertheilt bekommen.

**Emilie Guntermann,**  
Distrifienstraße 13.

**Zu vermieten**

ein möbl. **Zimmer** für ein oder zwei junge Leute.  
Marktstraße 38.

**Zu vermieten**

zum 1. Nov. eine **Oberwohnung.**  
Graefs, Tonnendeich 102.

**Zu vermieten**

eine Unterwohnung.  
**H. Harms, Sedan.**

**Wilhelmsstraße 4,**

2 Treppen rechts, ist die halbe Etage zu vermieten.



**Krieger- und Kampfgenossen-Verein zu Wilhelmshaven.**

Mittwoch, den 20. October c., Abends 8 1/2 Uhr:

**Versammlung.**

Tages Ordnung:  
1) Hebung der Beiträge.  
2) Anstellung eines befohlenden Dirigenten für den Männerchor.  
3) Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

**Allgemeine Kranken- und Begräbniß-Kasse.**

Mittwoch, den 20. October 1880, Abends 8 Uhr:

**General-Versammlung**

bei Gastwirth **Raschke, Distrifienstraße, Lothringen.**

Tagesordnung:  
1) Rechnungsablage.  
2) Neuwahl von Krankenbesuchern.  
3) Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

**Billig zu verkaufen**

zwei Pony Patent Halbhaien, ein Korbwagen, ein Haßton, ein Fuchssponny, eine zwölfjährige kräftige braune Stute, gut eingefahren, zwei kleine hübsche Apfel-Schimmel-Pony. Näheres bei **Ed. Hitzegrad.**

**Warnung.**

Auf meinen Gründen legte ich **Gift** für **Federvieh.**

**Bohlsen, Neu-Belfort, Schmiedestraße 7.**

**Warnung.**

Vor dem Ankauf der mir gestohlenen Sachen, als: **Cylinderuhr, gravirt mit lat. W, langer goldener Kette, ein Paar Schuhe** etc. wird gewarnt.

**A. Wolff, Distrifienstr. 25.**

Ein armer **Laufbursche** hat am Sonntag Mittag die **Kapuze** eines Regenpaletots von der Roonstraße bis nach **Neubremen** hin verloren. Derselbe bittet der ehrliehen Finder um gütige Zurückgabe in der Exp. d. Bl.

**Herzliches Lebewohl**

allen Freunden, Bekannten und Verwandten bei unserer Abreise nach **Amerika.**  
**C. Wolff und Frau.**

**Geburts-Anzeige.**

Theilnehmenden Freunden und Bekannten hiermit die ergebenste Mittheilung, daß unsere Tochter, **Frau M. Kampeyer** in **Bremen**, glücklich von einem gesunden Töchterchen entbunden ist.

**Familie Schwedler.**

**Todes-Anzeige.**

Heute Morgen 2 Uhr wurde mir meine liebe, unvergessliche Mutter im 62. Lebensjahre durch den Tod ent-rissen. Mein Verlust und mein Schmerz ist um so größer, da ich erst vor vier-zehn Tagen meinen Vater zu Grabe geleitet.

Die Beerdigung findet auf Wunsch der Verstorbenen in **Nassede** statt; die Ueberführung der Leiche vom Trauer-hause zur Bahn erfolgt am **Donnerstag, Morgens 11 Uhr,** welches ich allen Ver-wandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Anzeige hierdurch mittheile.

Wilhelmshaven, den 18. Oct. 1880.

**Der betrubte Sohn:**

**Adolph Follers.**